



Reisetagebuch

Spitzbergen

10-17 August 2009

An Bord M/S Origo



Mit

Kapitän – Per Andersson (Schweden)
Steuermann – Hans Rendahl (Schweden)
Maschinist – Per Björkman (Schweden)
Matrose – Thomas Axell (Schweden)
Matrose – Jonas Löfvenberg (Schweden)
Schiffskoch – Ulf Zackrisson (Schweden)
Hotel/Bar/Alles Mögliche – Erik Ålund (Schweden)
Purser – Kristina Burman (Schweden)
Fahrtleiter – Rolf Stange (Deutschland)
Tundraführer – Dierk Ronneberger (Deutschland)

Und 23 Entdeckungsreisende aus Deutschland, Österreich, Polen und der Schweiz

10. August 2009 – Longyearbyen, Isfjord, Kontinentalhang

Überwiegend bedeckt mit durchbrechender Sonne, windstill, 7°C

Die meisten von uns waren gestern Nacht am Flughafen von Longyearbyen eingetroffen, wobei "Nacht" zu dieser Zeit in diesen Breiten ein relativer Begriff ist: Die Sonne stand hoch am Himmel, wenn auch mit dezenter Zurückhaltung hinter einer Wolkendecke. Dierk Ronneberger, der diese Reise als Tundraführer sachkundig begleiten würde, traf zusammen mit uns ein.

Nach dem Frühstück im Radisson Hotel hatten wir den Vormittag zur freien Verfügung, um die hocharktische Metropole Longyearbyen zu erkunden und letzte Einkäufe zu tätigen. Beim Mittagessen schließlich begrüßte unser Fahrtleiter Rolf Stange, und gemeinsam begaben wir uns bald darauf zum Museum – eine hervorragend gestaltete Einführung in allerlei verschiedene Wissensgebiete rund um Spitzbergen und die Arktis.

Ein kleiner Spaziergang brachte uns zum Hafen von Longyearbyen, wo die *Origo* uns erwartete. Ein kleines, aber schmuckes Schiff, das bis hin zur letzten Schraube mit Expeditionsatmosphäre durchtränkt war!

Nachdem wir uns in den Kabinen eingerichtet hatten, versammelten wir uns erstmalig offiziell. Rolf und Kapitän Per Andersson hießen uns an Bord willkommen, stellten Mannschaft, Mitarbeiter und Schiff vor und führten uns in wichtige Sicherheitsroutinen ein.

Bald darauf legten wir ab. Das arktische Abenteuer konnte beginnen!

Wir bogen in den großen Isfjord ein und genossen die herrliche Landschaft zu beiden Seiten: Weite Tafelberge im Süden, große Gletscher im Norden. Schließlich war es Zeit für das erste, gute *Origo*-Abendessen.

Rolf hatte beschlossen, unser Wal-Glück zu versuchen. So setzten wir Kurs auf den Kontinentalabhang vor der äußeren Westküste. In dieser Zone, in der die Tiefe von 200 auf über 500 Meter und dann rasch zur Tiefsee hin abfällt, mischen sich ständig verschiedene Wassermassen und bringen dadurch einen Nährstoffreichtum hervor, der die gesamte marine Nahrungskette anzieht und somit potentiell auch Wale. Da früher während dieses arktischen Sommers schon einige interessante Walbeobachtungen gemacht worden waren, wollten auch wir uns diese Chance nicht entgehen lassen.

Eissturmvögel und Dreizehenmöwen glitten über das ölig-glatte Wasser, und nach einer Weile ließen sich zwei Zwergwalen blicken, verschwanden jedoch schnell wieder. Als auch schon die Geduldigsten unter uns aufgegeben hatten – tatsächlich war es schon kurz nach



Eissturmvogel



Weißschnauzendelphine vor der Westküste Spitzbergens

Mitternacht – klopfte Rolf schließlich an die Kabinentüren: "Wal"! Wie sich herausstellte, handelte es sich um eine Gruppe von etwa 10-15 Weißschnauzendelphinen (Artbestimmung zu 99 % sicher), welche in zügigem Marschtempo die Oberfläche durchpflügten. Mehrfach schlug bei den behenden Meeressäugern die Neugier durch, und sie kamen nah an den Bug heran, um unter der Bugwelle hinwegzutauchen! Wir kreuzten eine Weile, ohne dass ersichtlich wurde, ob wir mit ihnen spielten oder sie mit uns, bevor wir uns schließlich verabschiedeten.



11. August 2009 – Krossfjord: Fjortende Julibukta, Kongsfjord: Ny Ålesund. Magdalenefjord.

Teilweise bedeckt, phasenweise sonnig, windstill, 8°C (gefühlte 28°C)

Als wir uns um 07.30 zum Frühstück versammelten, liefen wir bereits in den Krossfjord ein. Da wir gut in der Zeit lagen, besuchten wir nach dem Essen einen kleinen Vogelfelsen auf der Halbinsel, die den inneren Krossfjord in zwei Arme trennt. Der Kapitän steuerte die *Origo* direkt ans steinige Ufer heran, und wir hatten mehrere Reihen Dickschnabellummen direkt vor uns auf den steilen Klippen. Besonders schön und eine regionale Besonderheit waren zwei Papageitaucher mit ihren bunten Schnäbeln.

Anschließend versammelten wir uns noch einmal, um einige wichtige Hintergründe für unsere Anlandungen zu besprechen wir den richtigen Gebrauch der Zodiacs (Schlauchboote) und Sicherheitsaspekte im Eisbärenland, bevor es losgehen konnte. Mittlerweile hatten wir in der Fjortende Julibukta geankert, und bald hatten wir uns auf die beiden Boote verteilt



Papageitaucher im Krossfjord



Dreizehenmöwen in der Fjortende Julibukta



Kunstwerke aus Eis und die "Hängenden Gärten" in der Fjortende Julibukta

und tuckerten los in Richtung des Gletschers im Inneren der Bucht. Etwa zwei Kilometer breit erstreckte sich die mächtige, weißblau schimmernde Abbruchkante des Fjortende Julibreen, der wir uns annähernten, indem wir uns durch eine große Zahl "bergby bits" und "growler" hindurchschlängelten (Walfängerjargon: kleine Eisberge und Gletschereisstücke). Zu beiden Seiten war der Gletscher von schönen Bergen umgeben.

Wir kreiselten um einige besonders schöne Eisstücke herum und parkten die Boote nebeneinander, um einige augenfällige gletscherkundliche Aspekte wie die Farbe und das Alter des Eises zu besprechen. Anschließend folgten wir der Abbruchkante und stoppten die Boote, um eventuelle Bewegungen zu beobachten. Die zeitliche Planung erwies sich als gut kalkuliert: Nach wenigen Minuten brach ein Teil der Gletscherfront zusammen und unter großem Krachen stürzten große Eismassen in den Fjord. Es bildete sich eine große Welle, die in unmittelbarer Nähe der Gletscherfront brach, unsere Boote jedoch nur sanft anhob, um sich schließlich am Ufer in einer wilden Brandung zu entladen.

Auf dem Rückweg besuchten wir noch einen kleinen Eisberg mit vielen rastenden Dreizehenmöwen und beobachteten einen Eisfuchs am Ufer, bevor wir auf einer kleinen Halbinsel kurz vorm Eingang der Bucht erstmalig an Land gingen. Was für ein Kontrast zur eisigen Welt des Gletschers: Oben an den steilen Klippen brüteten tausende von Seevögeln – vor allem Dreizehenmöwen – und sorgten für ausreichende Düngung der darunterliegenden, sattgrünen Moostundra. An den Hängen erfreuten sich zwei Rentiere an einer soliden Mahlzeit, während ufernah ein Trupp Weißwangengänse seiner Wege zog. Am erstaunlichsten war jedoch die Vegetation an den Hängen, die beinahe die Bezeichnung "hängende Gärten" verdiente: Etliche Steinbrecharten, Alpensäuerling, Stengelloses Leimkraut und etliche weitere Arten wuchsen prächtig auf einer kleinen Felswand – ein Artenreichtum, der für arktische Verhältnisse wirklich einmalig war.

Wer Lust hatte, konnte den Hang vorsichtig ein Stückchen weit hochwandern, um die Aussicht über die Bucht aus einer erhöhten Perspektive zu genießen. Und genießen konnte man wirklich, denn die Sonne zeigte sich und machte den Aufenthalt auf der Tundra zu einem wahrhaft sommerlichen Vergnügen.

Ny Ålesund (78°55' N/11°58' E) war ursprünglich eine kleine Grubenarbeitersiedlung; der Kohleabbau wurde allerdings nach mehreren Unfällen 1962 eingestellt. Seit dieser Zeit ist Ny Ålesund der Standort von Forschungsstationen verschiedener Länder. Zusammen wohnen hier etwa 120-140 Wissenschaftler und Versorgungspersonal, im Winter bleiben nur etwa 20 Personen vor Ort.

Bei Ny Ålesund steht der berühmte Ankermast, an dem die Luftschiffe Norge und Italia zu ihrer Zeit vertaut wurden. Der norwegische Polarforscher Amundsen benutzte die Norge 1926, um von Ny Ålesund über den Nordpol nach Alaska zu fliegen. Wenige Tage zuvor war der Amerikaner Richard Byrd mit dem Flugzeug "Josephine Ford" von Ny Ålesund gestartet und erklärte später bei seiner Rückkehr, er hätte den Pol erreicht, was aber heutzutage von Historikern stark in Zweifel gezogen wird.

Umberto Nobile, der italienische Konstrukteur der Norge und Teilnehmer späterer Amundsen-Expeditionen, startete seine eigene italienische Luftschiffexpedition 1928 von Ny Ålesund. Allerdings endete seine Expedition dramatisch, als die Italia nördlich von Spitzbergen bei der Broch- und der Foyen-Insel auf dem Packeis notlanden musste. Rettungsexpeditionen vieler Länder wurden ausgesandt, um Nobile und seine Mannschaft zu finden und zu retten, unter anderem Amundsen, der während dieser Suche verschollen ging.



Zivilisation und Natur im Forschungsdorf Ny Ålesund

Irgendwann erinnerte eine gewisse Leere im Magen daran, dass es bald Essenszeit an Bord war. Während des Mittagessens verließen wir den Krossfjord und fuhren in den benachbarten Kongsfjord ein. Eine kleine Informationsrunde bereitete uns auf den nachmittäglichen Landgang vor, und pünktlich um 15 Uhr war es soweit: Die *Origo* lag an der Pier von Ny Ålesund vertäut, und wir konnten bequem und trockenen Fußes an Land steigen. Zusammen mit Dierk und Rolf flanieren wir entlang der Hauptstraße in den Ort, suchten (leider erfolglos) eine ansässige Fuchsfamilie und betrachteten die Überreste der nördlichsten Eisenbahnstrecke der Welt. Der Kongsfjordbutikken hatte extra für uns geöffnet, und wir nutzten die Möglichkeit, uns mit diversen Souvenirs und warmen Socken einzudecken und um Postkarten zu verschicken.

Eine kleine Runde durch den Ort machte uns mit den verschiedenen Stationen vertraut und brachte Eindrücke wie die heulenden Schlittenhunde am Hundehof und die aggressiven Küstenseeschwalben, deren Jungen bereits neben den Nestern über die Tundra spazierten.

Um 17 Uhr trafen wir uns vorm Laden. Rolf berichtete zunächst noch ein paar Hintergründe zu Ny Ålesund, bevor wir uns an den kleinen Spaziergang zum berühmten Luftschißmast machten, der 1926 für die *Norge*-Luftschißexpedition von Amundsen, Ellsworth und Nobile gebaut und 1928 während Nobiles zweiter Expedition für die *Italia* benutzt wurde. Unterwegs erzählte Rolf kapitelweise die Geschichte der Eroberung des Nordpols, für die Ny Ålesund mehrfach eine wichtige Rolle gespielt hatte. Anschließend übernahm Dierk die Führung eines kleinen Tundraspaziergangs, bevor wir uns um 18.30 Uhr alle wieder an Bord einfanden. Nach einem sehr gelungenen, ersten Tag hatten wir uns das Abendessen in der Tat verdient!

Am Ende des Essens informierte Rolf uns über die Pläne für den nächsten Tag; eine Tradition, die in den nächsten Tagen praktisch täglich gepflegt werden würde. Während des Abends setzten wir die Fahrt nordwärts entlang der Westküste fort und genossen den Anblick der sieben großen Gletscher, die schon die Walfänger im 17. Jahrhundert so beeindruckt hatten, dass sie diesem Küstenstreifen den Namen "Die Sieben Eisberge" gegeben hatten, der später zu "Dei Sju Isfjella" norwegianisiert wurde. Wer dachte, sich nun für eine erholsame Nacht in die Koje zurückziehen zu können, sah sich getäuscht. Aufgrund von nicht lange zurückliegenden Beobachtungen hatten der Kapitän und Rolf die Hoffnung, im Magdalenefjord vielleicht schon erste Eisbärenbeobachtungen machen zu können, und tatsächlich: Bei einem kleinen Schwenk in diese schöne Bucht hinein wurde von der Brücke schon bald der erste Bär gesehen, der auf einer steinigen, kleinen Halbinsel am Eingang der Bucht





Der König der Arktis im Magdalenefjord

Gullybukta entlangspazierte. Der Kapitän steuerte die *Origo* in Richtung Ufer, während Rolf an alle Türen klopfte. Der Ruf "Eisbär" verlieh dem Anziehvorgang eine gewisse Dynamik, und mit Kamera und Fernglas bewaffnet ging es an Deck. Bald darauf wurde ein zweiter Bär entdeckt, der nicht weit vom Ersten entfernt das felsige Ufer entlangwanderte. Wir näherten uns vorsichtig an, sowie die Tiefenverhältnisse es erlaubten, und konnten die Tiere schließlich aus einer Entfernung von etwa 200 Metern gut beobachten. Nach einer Weile begab der erste Bär sich auf die rückwärtige Seite der Halbinsel, und der zweite ging ins Wasser und schwamm quer über den Fjord.

Wir nutzten die Gelegenheit, um uns im Magdalenefjord noch etwas umzuschauen, und entdeckten wenige Minuten später noch einen dritten, ebenfalls schwimmenden Eisbären. Da wir schwimmenden Eisbären aus Naturschutzgründen weder folgten wollten noch durften, setzten wir die Fahrt in den Fjord hinein fort, machten einen Besuch bei einer auf einer Eisscholle liegenden Bartrobbe und parkten kurz bei einem Eisberg, um die Sicht auf die mächtigen Gletscher (Waggonwaybreen) und spitzen Berge zu genießen. Schließlich war es Zeit, abzudrehen und ein paar Stunden Schlaf zu fassen.

12. August 2009 – Liefdefjord: Worsleyneset, Andøyane, Monacobreen

Überwiegend bedeckt, windstill, 6°C

Nach einer eher kurzen Nacht waren wir gerade dabei, uns zum Frühstück einzufinden, als schon wieder der Ruf "Eisbär" erschallte. Wir befanden uns im Eingangsbereich des Woodfjord, und tatsächlich lag ein Eisbär am Ufer, auf der flachen Halbinsel Worsleyneset im Südosten der großen Ebene Reinsdyrflya, und schlief den Schlaf der Gerechten (?), nur gelegentlich den Kopf hebend. Im Hintergrund hielt ein weiterer Eisbär ein Verdauungsschläfchen. Wir beobachteten die beiden eine



Finnwal bei den Andøyane (Liefdefjord)

Weile und setzten die Fahrt anschließend fort, tiefer in den Liefdefjord hinein.

Kaum hatten wir den Frühstückslöffel fallengelassen, als von der Brücke Wal-Alarm geschlagen wurde. Auch angesichts der erstaunlichen Walbeobachtungen, die im Rahmen vorangegangener Fahrten in Spitzbergen gemacht wurden (einschließlich Blauwal, Grönlandwal), konnte man in der Tat von einem Super-Wal-Jahr sprechen! Wir hatten es mit zwei Finnwalen zu tun, nach dem Blauwal die mächtigsten Tiere der Erde. Die Kühle können bis zu 24 m lang und 75 Tonnen schwer werden! Die Bullen bleiben etwas kleiner. Unsere beiden Wale zogen östlich der kleinen Inselgruppe Andøyane gemütlich ihre Runden und zeigten ein lehrbuchhaftes Verhalten: Alle etwa 10 Minuten kamen sie zur Oberfläche, um ein paar Atemzüge zu tun und anschließend das Frühstück in der Tiefe fortzusetzen. Wir kamen auf nahe Distanz heran und hatten hervorragende Möglichkeiten, die Tiere zu beobachten – eine erstaunliche Sichtung, denn Finnwale sind in den Küstengewässern Spitzbergens ziemlich selten.

Nach einer längeren Weile zogen Wale und Schiff jeweils ihrer Wege. In einiger Entfernung grüßten ein oder zwei Zwergwale ("Minkies") mit ihren Rückenflossen, während wir die Fahrt in den Liefdefjord fortsetzten, in Richtung Monacobreen. Unterwegs wurden noch vier weitere Zwergwale gesichtet.



Faszination der Eiswelt des Liefdefjord: Zerbrechender Eisberg und Elfenbeinmöwe

Wir waren schon nicht mehr weit von der gewaltigen gemeinsamen Abbruchkante der Gletscher Monacobreen und Seligerbreen entfernt, als wir bei einem sehr dekorativen Eisberg vorbeikamen, bei dem mehrere Arten von Vögeln gleichzeitig nach Nahrung suchten: Einige Dreizehnmöwen und Küstenseeschwalben, ein paar Eissturmvögel und als ornithologischer Höhepunkt eine seltene Elfenbeinmöwe. Diese benahm sich allerdings auch so, als hätte das Fremdenverkehrsamt sie bezahlt, indem sie immer wieder um den Eisberg flog, sich auf diesem und auf kleineren Eisstücken niederließ und abwechslungsreich für die Kameras posierte.

Auch der Eisberg trug seinen Teil bei, indem er sich im passenden Augenblick teilweise drehte, wobei mehrere größere Stücke abbrachen und herabfielen.

Die Weiterfahrt zum Gletscher führte zwischen einer Vielzahl kleinerer Eisstücke hindurch, die alle das faszinierende Knistern und Knacken von sich gaben, das so typisch für luftblasen- und spannungsreiches Gletschereis ist.

Die Dimensionen der nun vor uns liegenden Abbruchkante waren kaum fassbar. Mit einer Höhe von bis zu etwa 40 Metern war die Gletscherfront des Seligerbreen teilweise so hoch wie ein 10-stöckiges Haus, und zusammen mit dem Monacobreen war das Eiskliff über 5 km breit. Allerdings hatte die Position der Gletscherkante sich in den letzten Jahren markant rückwärts verlagert, so dass beide Gletscher im Vergleich zum frühen 20. Jahrhundert mittlerweile einige Kilometer an Länge verloren hatten.

So viel Eis hatte eine appetitanregende Wirkung, so dass das Mittagessen von allen Seiten sehr willkommen geheißen wurde. Unterdessen fuhren wir wieder in den äußeren Teil des Liefdefjord, um auf den Andøyane ("Enteninseln") einen kleinen Tundraspaziergang zu machen. Um 15 Uhr war es soweit, und kurz darauf standen wir an einem kleinen Strand aus tiefrotem Kies an Land.

Das Inselchen war schmal und nur einige hundert Meter lang, so dass wir es in einem gemütlichen Spaziergang komplett umrunden konnten. Zunächst nahm uns ein Paar angriffslustiger



Freilichtmuseum arktischer Natur auf den Andøylene: Pilze, Eisbärenskelett, ausgeräuberte Eier und hocharktisches Müllsammelerlebnis



Schmarotzerraubmöwen aufs Korn, so dass wir uns zügig auf das nächste Hügelchen zurückzogen. Das kleine Eiland entpuppte sich als ein Freilichtmuseum arktischer Küstenphänomene: Eier und Gehäuse der Wellhornschnecke und Bruchstücke von Muschelschalen lagen überall verstreut, Treibholz aus Sibirien und Plastikmüll der Küsten und Schiffe im Nordatlantik bedeckte die Strände, Meerstrandläufer und Kurzschnabelgänse gehörten zu den vogelkundlichen Beobachtungen, Skelettreste eines Eisbären sowie die uralte Schädelbasis eines großen Bartenwals, verschiedene Pilze, Flechten sowie Steinbrecharten und nicht zuletzt das wunderschön rostrot gefärbte "Old Red" (devonischer Sandstein, Abtragungsschutt des kaledonischen Gebirges) fielen ins Auge.

Nachdem wir uns all diesen Eindrücken etwa 2 Stunden lang gewidmet hatten, kehrten wir zur *Origo* zurück und setzten Kurs auf den Ausgang des Liefdefjord/Woodfjord, wobei wir kurz nach dem Abendessen noch die Hütte passierten, in der Christiane Ritter 1934-35 zusammen mit ihrem Mann Hermann Ritter und dem norwegischen Jagdhelfer Karl Nikolaisen überwintert hatte. Ihre Eindrücke hat sie später in dem Spitzbergen-Klassiker "Eine Frau erlebt die Polarnacht" festgehalten.

Wir setzten die Fahrt hinein in den Wijdefjord fort, jenen fast schnurgeraden Fjord, der über 100 km lang von der Nordküste in die Insel Spitzbergen hineinschneidet und diese fast in zwei Teile trennt. Auf der Ostseite sollte eine neue Walrosskolonie gesichtet worden sein, und wir wollten der Sache auf den Grund gehen und somit die Chance nutzen, in diesen selten besuchten Fjord einzufahren. Auf der Westseite erhoben sich die Berge des Andrée-Landes mit ihren Graten und Gipfel aus devonischem Old Red, auf der Ostseite erstreckte sich das weite, vergletscherte, aus kristallinem



Grundgebirgsgestein bestehende Hochplateau von Ny Friesland. Die allgemeine Aufmerksamkeit verlagerte sich aber aufs Wasser, als wir kräftige Fontänen sahen: Wale! Wir hielten auf sie zu, konnten aber zunächst nicht allzu nahe kommen, so dass wir die Verursacher nicht identifizieren konnten. Jedenfalls waren sie zu zweit und groß, möglicherweise Finnwale.

Schließlich verloren wir sie aus den Augen, als wir einen weiteren, sehr kräftigen Blas ausmachten. Ein einzelner, großer Wal war es, der mit beständiger, aber erstaunlicher Geschwindigkeit von fast 10 Knoten durch das kalte Wasser pflügte und tonnenweise Plankton schmauste, alle 5-10 Minuten von 2-3 kräftigem Atemzügen unterbrochen. Kapitän Per folgte dem Wal mit der *Origo* beständig, aber nicht zu aufdringlich, und im Lauf von fast einer Stunde gelang es uns, näher heranzukommen. Ein Verdacht kam auf, der sich später anhand der Bilder bestätigte: Es handelte sich um einen Blauwal! Ein Vertreter der größten Tierart, die je auf der Erde gelebt hat, und heute eine sehr seltene Walart. Wir leisteten dem Giganten noch eine Weile Gesellschaft, bis wir abdrehten und Kurs auf den Nordbreen setzten, den Gletscher, in dessen Nachbarschaft Walrossen hausen sollten. Wie sich herausstellte, waren diese heute Abend aus oder eventuell auch umgezogen, jedenfalls derzeit nicht für uns erreichbar. Die Landschaft um den zerklüfteten Gletscher herum war schön, mit senkrechten Felswänden und einem Wasserfall, und die Landschaft unter Wasser erfreute vor allem den Kapitän – innerhalb weniger Minuten stieg der Grund von weit über 100 Meter auf nur gut 20 Meter an, so dass Per die Handbremse zog und wir, da ohnehin keine Walrosse da waren, Kurs Nord setzten, in das Abendlicht der Mitternachtssonne hinein.



Freundlicher Blauwal und begeisterte Beobachter, Wijdefjord.

13. August 2009 – Sjuøyane, Treibeis, Waldenøya, Lågøya

Überwiegend bedeckt, morgens einzelne Nebelbänke aber sonst klare Sicht, weitgehend windstill, 1°C

Der Plan war, soweit nach Norden/Nordosten zu fahren, wie die Eisbedingungen dies zulassen würden. Während des Frühstücks, das angenehmerweise erst um 8 Uhr anstand, befanden wir uns bereits unweit der Sjuøyane, jener kargen, nördlichsten Inseln des Spitzbergen-Archipels, die den äußersten Vorposten Europas in Richtung Nordpol bilden. Offenes Treibeis erstreckte sich in alle Richtungen. Wir steuerte durch einen schmalen Sund, um die Isflakbukta zu erreichen, eine geschützte Bucht inmitten der Sjuøyane. Bald entdeckten wir eine Bartrobbe auf einer Eisscholle und anschließend sogar zwei Walrosse, die sich von uns überhaupt nicht aus der Ruhe bringen ließen, so dass wir ihre Eisscholle in naher Distanz vollständig umrunden konnten, um sie aus allen Perspektiven beobachten und fotografieren zu können.



Hocharktische Landschaften und Tiere bei den Sjuøyane



Die Isflakbukta machte ihrem Namen ("Eisschollenbucht") alle Ehre: Das Treibeis wurde dichter, und es dauerte eine Weile, die *Origo* durch die Schollen hindurch in Richtung der Phippsøya zu manövrieren, der größten Insel der Sjuøyane. Als der Anker fiel, konnten wir jeden Stein auf dem nur gut vier Meter unter dem Kiel liegenden Meeresgrund erkennen. Das Schiff war von Eisschollen mehr oder weniger umringt, aber wir wagten den Versuch einer Landung, und wenige Minuten später hatten wir einen der nördlichsten Strände Europas erreicht, bei $80^{\circ}42'N$ und somit nur $9^{\circ}16' = 556' = 556$ Seemeilen = 1029,7 Kilometer vom Nordpol entfernt!

Wegen des Treibeises dehnten wir den Landgang nicht allzusehr aus, aber wir erwanderten einen Sattel zwischen zwei rundlichen Plateaubergen. Vor uns erstreckte sich kleiner ein See, der trotz der hochsommerlichen Jahreszeit noch vollständig zugefroren war. Eine karge, eiszeitlich anmutende Landschaft! Wir nutzten die Gelegenheit zu einem polnahen Gruppenfoto und genossen die hocharktische Atmosphäre in angemessener Stille, bevor es zurück zum Schiff ging, was in Anbetracht der dichter werdenden Eismassen ein kleines Abenteuerchen war, das unsere Zodiacfahrer aber sichtlich genossen (der Schreiber dieser Zeilen spricht hier auf jeden Fall für sich).

Wir setzten die Fahrt auf der Westseite der Sjuøyane nach Norden hin fort, um noch etwas weiter in Richtung Nordpol vorzustoßen. In einem kleinen Wasserbecken auf einer Eisscholle planschte eine kleine Ringelrobbe, auf einer großen Eisfläche lag eine Sattelrobbe und wir erspähten in einiger Distanz auch einen Eisbären, der jedoch ins Wasser ging und eine Weile später mit zügigen Schritten hinforteilte, so dass wir ihn nicht weiter verfolgten. Die höchste Breite hatten wir mit $80^{\circ}44'N$ kurz vor 17 Uhr erreicht. Dann war es Zeit, nach Südwesten abzdrehen. Vor dem Abendessen legten wir zum Appetitanregen aber



Landung auf der selten besuchten Waldenøya

noch einen kleinen Zwischenstop auf der Waldenøya ein, dem westlichen Vorläufer der Sjuøyane: Ein karges, felsiges, abgelegenes Inselchen am Ende der Welt, aber dank einiger kleiner Vogelkolonien mit erstaunlich grünen Hängen und einer mit sehr grobem Kies bedeckten Terrasse am Süden, auf der wir anlanden und uns ein wenig die Füße vertreten konnten.

Das Abendessen war anschließend hochwillkommen, während wir die Fahrt in Richtung der Lågøya fortsetzten in der Hoffnung, dort heute Abend noch ein paar Walrosse besuchen zu können.

Und in der Tat, die flache Insel rückte näher und schließlich war am Nordende eine Gruppe Walrosse am Ufer auszumachen. Gegen 21.30 waren die Zodiacs bereit, und kurz darauf standen wir am Strand. Rolf gab uns schnell ein paar Informationen hinsichtlich des richtigen Verhaltens in Anwesenheit von Walrossen, und schon ging es los: Langsam, ruhig und schrittweise gingen wir in Richtung der Walrossherde, immer wieder von Stops unterbrochen, um die Tiere zu beobachten. Sie sollten uns bereits in der Distanz wahrnehmen, um sich langsam an unsere Anwesenheit zu gewöhnen. Die Rechnung ging auf, und schließlich standen wir keine 40 Meter von den 23-25 Tieren entfernt. Die Walrosse, überwiegend oder wahrscheinlich sogar ausschließlich Bullen von teilweise beachtlicher Größe, legten ein außergewöhnlich aktives Verhalten an den Tag beziehungsweise an den Polarabend, indem sie sich intensiv mit den kräftigen Hauern beharkten, sobald der Nachbar sich rührte.

Als zusätzlicher, ornithologischer Höhepunkt flogen drei der äußerst seltenen, sehr eleganten Schwalbenmöwen in kurzem Abstand um uns herum!

Wir genossen das hocharktische Spektakel bis kurz vor Mitternacht und kehrten dann müde, aber äußerst zufrieden zur *Origo* zurück.



Walrosse auf Lågøya

14. August 2009 – Hinlopenstraße: Alkefjellet, Murchisonfjord (Krossøya, Nordvika), Lady Franklinfjord

Überwiegend bedeckt, einzelne Nebelbänke aber überwiegend klare Sicht, windstill, 1°C

Pünktlich gegen 0700 erreichten wir das Alkefjellet, jene mächtige Basaltklippe inmitten der Hinlopenstraße, die von schätzungsweise beinahe 200.000 Dickschnabellummen bewohnt war. Der Kapitän konnte die *Origo* bis nahe an die Klippen steuern, so dass wir die Vögel aus nächster Distanz beobachten konnten. Das Spektakel war unglaublich: Ein ständiges Kommen und Gehen, Gerangel um die schmalen Simse an den senkrechten Felsen, stets auf der Hut vor den lauernden, großen Eismöwen – die Konzentration von Leben war kaum fassbar. Dabei wären die beeindruckenden, gut 100 m hohen Basaltklippen sogar ohne Vögel einen Besuch wert gewesen!

Nachdem der Appetit derartig angeregt worden war, war das Frühstück hochwillkommen. Unterdessen setzte die *Origo* sich in Bewegung, um die Hinlopenstraße zu queren, denn wir wollten das Nordaustland besuchen, jene abgelegene, karge, hocharktische, zweitgrößte Insel des Svalbard-Archipels.

Während des späteren Vormittages erreichten wir schließlich die kleine Insel Krossøya im Eingangsbereich des Murchisonfjords, wo wir unseren ersten Spaziergang im Einzugsgebiet des Nordaustland unternahmen. Angenehm zu begehendes Gelände, da das harte Klima das uralte Sedimentgestein in kleine und kleinste Splitter zerlegt hatte. Auf Anhieb erschien die Insel wüstenhaft karg, und erst nach einer Weile stellte sich heraus, dass hier und da doch Vertreter der arktischen



Dickschnabellummen und Eismöwe am Alkefjellet



Nickender Steinbrech und Pomorenkreuz auf der Krossøya, Murchisonfjord.

Pflanzenwelt wie Rasensteinbrech, Roter Steinbrech und Svalbardmohn im Dauerfrostboden Wurzeln geschlagen hatten.

Die Insel hatte ihren Namen (Krossøya = Kreuzinsel) von einem orthodoxen Kreuz, das auf der höchsten (immer noch sehr flachen) Erhebung stand. Im 17. und 18. hatten Pomoren, Jäger von der russischen Weißmeerküste, ihre kleinen Jagdsiedlungen fast überall auf Spitzbergen verteilt. Aus religiösen Gründen und als Landmarken hatten sie in großer Zahl große orthodoxe Kreuze aufgestellt, von denen heute nur noch zwei stehen.

Nebenher war auch die Vielfalt an landschaftlichen Details wie Frostmusterböden und fossile Strandwälle, Zeugen der nacheiszeitlichen Landhebung, beeindruckend.

Während des Mittagessens fuhren wir tiefer in den Murchisonfjord hinein. Kapitän Per Andersson navigierte

die *Origo* geschickt in die innersten Buchten, so dass wir eine Gegend besuchen konnten, die kaum ein Tourist jemals zu sehen bekommen hatte. Dort gingen wir an Land, um uns in zwei Gruppen aufzuteilen: Endlich sollten die Wanderlustigen unter uns die Möglichkeit bekommen, etwas kräftiger auszuschreiten, während die Vernünftigen einen Hügel unweit der Landestelle erwanderten, um die Aussicht über den Murchisonfjord mit seinen vielen Inseln und Halbinseln zu genießen. Beide Gruppen entdeckten die beeindruckend hartgesottene Pflänzchen, die sich in dieser wüstenhaft kargen Landschaft doch etabliert hatten, und überall waren interessante geologische Details zu finden:



Wandergruppe und hocharktische Fjord- und Küstenlandschaft im Lady Franklinfjord.

Trockenrisse und Rippelmarken – aber über 800 Millionen Jahre alt! Mittlerweile hatte der Frost die von der Kälte gesprengten Gesteinssplitter zu faszinierenden Formen, Kreisen und Rosetten angeordnet.



Im Murchisonfjord probierten wir verschiedene Methoden, um Gewässer zu überwinden.

Willkommen an Bord nach einem langen Nachmittag in der polaren Kältewüste!

Die Wanderer stiegen das sanft ansteigende Wargentindalen hoch zu einem Rücken, von dem aus sich die Sicht in den benachbarten Lady Franklinfjord bot. Bis zu dessen Ufer erstreckte sich noch eine Distanz von mehreren Kilometern, aber schließlich hatten wir einen Aussichtshügel erreicht, schätzungsweise 180 m hoch und laut Seekarte Teodolitkollen genannt – wir taufte ihn kurzerhand "Theo". Theo war sehr bequem und bot die beste Aussicht der gesamten Region, auf den immer noch fast vollständig zugefrorenen Lady Franklinfjord und die beiden wild zerklüfteten Gletscher, die in sein Innerstes mündeten. Fast pünktlich zum Abendessen waren gegen 22.00 Uhr auch die Wanderer wieder an Bord. Während der Ausfahrt machten wir noch einen Schwenk in die Bucht Kinnvika hinein, wo die 1957 von Schweden erbauten und im kürzlich zu Ende gegangenen Polarjahr wiederbelebte Station Kinnvika stand. Ein polnisches Forschungsschiff lag vor Anker, um die Wissenschaftler nach beendeter Feldsaison nach Hause zu bringen.



15. August 2009 – Nordwest-Spitzbergen: Ytre Norskøya, Drottenneset, Fuglefjord

Teilweise bedeckt, einzelne tiefhängende Wolken, teilweise sonnig. Leichte Brise, 6°C

Während der Nacht hatten wir die gesamte Nordküste Spitzbergens passiert und befanden uns nun bei den Inseln an der Nordwestecke. Zunächst stand das Thema "Walfang" auf dem Programm. Auf der Insel Ytre Norskøya befanden sich einige Überreste von Specköfen und ein Gräberfeld aus dem 17. Jahrhundert, angelegt von holländischen Walfängern. Die Öfen hatten der Herstellung von Öl aus Walspeck gedient; das Gräberfeld, das möglicherweise bis ins 18./frühe 19. Jahrhundert hinein benutzt worden war, war mit etwa 165 Gräbern das drittgrößte seiner Art in Spitzbergen.

Dierk unternahm mit den Wanderfreudigen eine kleine Bergtour auf den Zeeussche Uitkik (150 m hoch), von wo aus sich eine Sicht über den gesamten Nordwesten Spitzbergens sowie bis fast hin zum Nordpol bot, während Rolf zusammen mit der gemütlichen Gruppe über die tiefer gelegene Moostrundra zog und nicht zuletzt die Vogelwelt beobachtete. Alle spazierten anschließend am Strand entlang, wo es noch weitere Fundamente von Tranöfen aus dem 17. Jhd. gab.

Für den Nachmittag positionierten wir uns nur wenige Meilen weiter südlich, in einer unbenannten Bucht zwischen der Landspitze Drottenneset und der kleinen Meerenge Kvitsund, wo ein seltener Zufall den Kadaver eines Wals (Zwergwal?) ans Ufer gespült hatte. Mindestens vier, eventuell fünf



Ytre Norskøya: Walfängerfriedhof und Tranofenfundamente aus dem 17. Jahrhundert.

Eine Küstenseeschwalbe attackiert eine Schmarotzerraubmöwe.

Eisbären mit kugelförmig vollgefrassenen Mägen lagen träge hier und dort an den steinigen Hängen verteilt und hielten Verdauungsschläfchen, während wir den toten Wal mitsamt etlichen Eismöwen und einer Elfenbeinmöwe näher untersuchten. Die Bären hatten offensichtlich bereits erhebliche Mengen an delikatem Walspeck im Magen und waren anscheinend nicht zu großer Aktivität aufgelegt, aber nach einer Weile kam einem nicht voll ausgewachsenen Eisbären doch wieder Appetit, und er spazierte in aller Ruhe auf den Wal, um sich an dessen Fettreserven gütlich zu tun – für den Eisbären eine willkommene, aber angesichts seines Bauchumfanges fast überflüssige Mahlzeit, für uns jedoch ein äußerst seltenes Erlebnis und die schon fast unglaubliche Möglichkeit, einen Eisbären aus geringer Distanz mit viel Zeit beobachten und fotografieren zu können. Dieser störte sich an unserer Präsenz nicht im Geringsten.

Nachdem wir die Situation in allen Varianten auskostet und so einige Speicherkarten gefüllt hatten, setzten wir die Fahrt nach Süden fort, in den mächtigen Fuglefjord. Einige kleine Felseninselchen, auf denen teilweise sehr dekorative Findlinge lagen, markierten den Eingang. Die Berge rund um den Fjord verdeutlichten die Bedeutung des Namens "Spitzbergen", und der Gletscher Svidtjodtbreen am Ende beeindruckte mit seiner mächtigen Abbruchkante. Viele kleine Stücke Gletschereis, die auf dem Wasser trieben, zeugten von dessen Aktivität, und tatsächlich brachen mehrfach Stücke ab und fielen mit Donnerhall ins Wasser.

Schließlich näherte sich die *Origo*, und nach einer kaum zu übertreffenden Zodiac-Exkursion fanden wir uns zum Abendessen wieder an Bord ein.



Tiere und Landschaft im Nordwesten Spitzbergens. Seltene Momente!

16. August 2009 – Isfjord: Bohemanneset, Pyramiden

Überwiegend sonnig, windstill, 8°C

Nach einem gemütlichen Frühstück gingen wir im schönsten Sonnenschein auf einer langgestreckten, flachen Tundraebene namens Bohemanneset an Land, mit einem schönen Panoramablick auf alle der zahlreichen Verzweigungen, Berge und Gletscher, die sich rund um den großen Isfjord erstreckten. In einer kleinen Bucht, eingerahmt von felsigen Ufern, ging es an Land. Dierk zog mit einer Gruppe nach Norden, in die Weite der flachen Tundra hinein. Eine kleinere Gruppe machte mit Rolf einen sehr gemütlichen Spaziergang hinaus auf die felsige Landzunge. Überall war die Tundra von einer Lieblichkeit, die nach den Tagen in der polaren Kältewüste des Nordostens und der schroffen Gebirgslandschaft des Nordwestens überraschte. Vielerlei Pflanzen wie Moorsteinbrech, Alpennelke und sogar die seltene Mertensie hatten sich hier angesiedelt. Meerstrandläufer suchten entlang der Ufersäume nach Futter, und auf ein paar Felsen machte eine größere Anzahl Dreizehenmöwen Mittagspause. Rentiere streiften ebenfalls in größeren Zahlen über die Bohemanflya, allerdings heute nicht dort, wo wir unterwegs waren; wir fanden immerhin Spuren und Geweihstücke. Dafür besuchte uns ein sehr freundlicher Fuchs. Während sich so ein kleines Erlebnis an das Andere reihte, schien die Sonne warm vom Himmel, und wir konnten Landschaft und Tiere in aller Ruhe auf sommerliche Art genießen.

Während des Mittagessens gab Rolf ein paar Informationen zur Logistik des nächsten Tages, damit wir anschließend den letzten Nachmittag noch unbeschwert genießen konnten. Das Ziel war Pyramiden, jene 1998 aufgegebenen russischen Bergbausiedlung tief hinten im Billefjord, am Fuß des gleichnamigen, fast 1000 Meter hohen Berges mit der charakteristischen Steilstufe, während am gegenüberliegenden Ufer der große Nordenskiöldgletscher leuchtete. Die *Origo* legte an, so dass wir trockenen Fußes an Land gehen konnten. Da der Ort, von einer kleinen Wachmannschaft abgesehen, seit über 10 Jahren verlassen war, mussten wir auch hier potentiell mit schlechtgelaunten Eisbären rechnen und machten uns in einer geschlossenen Gruppe auf, um den Ort zu erkunden. 1910 von einer schwedischen Firma als Kohlebergbausiedlung gegründet, wurde das Gelände 1926 nach Russland



Eindrücke vom Bohemanneset: Ein Meerstrandläufer auf Nahrungssuche, Pilze auf der herbstlich werdenden Tundra, die seltene Mertensie und ein Fuchs unterwegs zur Origo

verkauft und befindet sich bis heute im Besitz der russischen staatseigenen Gesellschaft Trust Arktikugol, die auch Barentsburg betreibt. Der Kontrast verfallender sowjetischer Architektur und schöner arktischer Natur war beeindruckend und auf eine ganz eigene Art inspirierend; nicht zuletzt die fotografisch Interessierten kamen hier wieder einmal voll auf ihre Kosten.



Pyramiden: Ein Ort, an dem zwei Welten aufeinandertreffen.

Unterdessen hatte die Besatzung das Abendessen in Form eines arktischen Grillmenues im Freien aufgestellt – ein stillvoller Abschluss einer Reise, die an *Originalität* wahrlich kaum noch zu übertreffen war. Dierk hatte eine Bilderpräsentation vorbereitet, um die Eindrücke der vergangenen Tage noch einmal Revue passieren zu lassen. Dann war es schließlich Zeit, die Koffer zu packen und noch ein paar Stunden zu schlafen.

17. August 2009 – Longyearbyen

Kälter als daheim

Die meisten von uns verließen das Schiff zu einer Uhrzeit, die so unanständig früh war, dass sie hier nicht erwähnt werden soll, um den Bus zum Flughafen zu besteigen. Es war kaum zu glauben, dass nur einige Stunden zwischen dieser arktischen Wunderwelt und der heimischen Zivilisation mit ihrem Verkehr, dem Lärm und der Hektik lagen. Aber die Erinnerungen der vergangenen Tage würden und noch lange begleiten, und viele hatten bereits Pläne für die nächste Reise in die Polargebiete...

*Vielen Dank, dass Sie die Arktis mit Polar-Kreuzfahrten und uns
an Bord der MS Origo bereist haben!
Auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!*

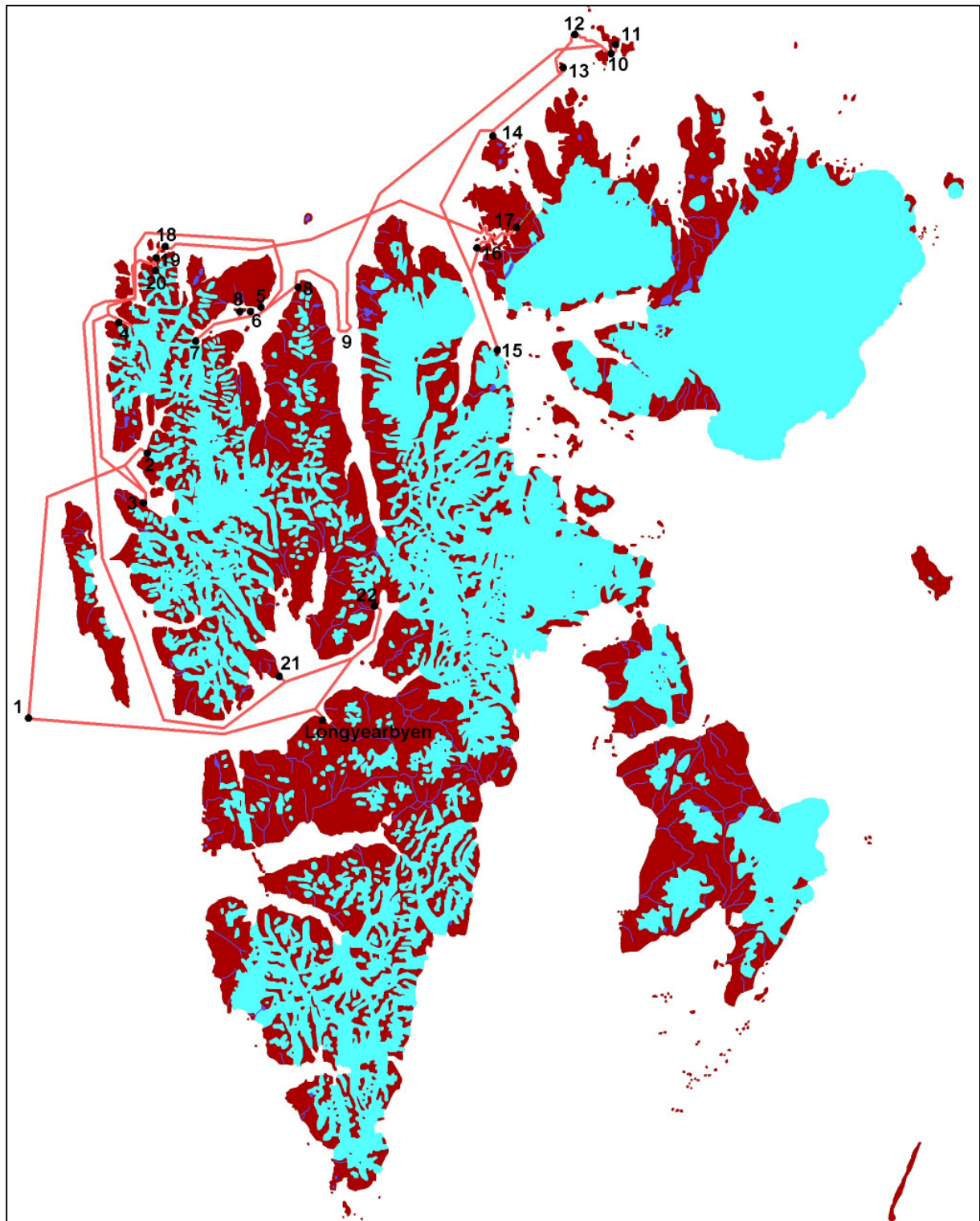
Text, Fotos, Layout, Karte: Rolf Stange

Für mehr Informationen über weitere Reisen in der Arktis und Antarktis, besuchen Sie bitte
<http://www.polar-kreuzfahrten.de>

Dieses Reisetagebuch kann von <http://www.spitzbergen.de> heruntergeladen werden.

Kurzreferate

11. August 2009	Gebrauch der Schlauchboote & Sicherheit im Eisbärenland	Rolf (an Bord)
	Farbe und Alter von Gletschereis	Rolf (in den Schlauchbooten)
11. August 2009	Ny Ålesund und die Eroberung des Nordpols	Rolf (Luftschiffmast-Exkursion Ny Ålesund)
12. August	Arktische Strände: Von Treibholz, Müll und Walknochen	Rolf (Andøyane, an Land)
14. August	Walrosse	Rolf (an Bord)
15. August	Walfang im 17. Jahrhundert	Rolf (Ytre Norskøya, an Land)
15. August	Eisbären	Rolf (an Bord)



- | | |
|--|--|
| 1. Kontinentalabhang (Weißschnauzendelphine) | 13. Waldenøya |
| 2. Fjortende Julibukta | 14. Lågøya |
| 3. Ny Ålesund | 15. Alkefjellet (Dickschnabellummen) |
| 4. Magdalenefjord (drei Eisbären) | 16. Krossøya (Pomorenkreuz) |
| 5. Woodfjord: Worsleyneset (zwei Eisbären) | 17. Murchisonfjord/Nordautland; Lady Franklinfjord |
| 6. Liefdefjord (zwei Finnwale) | 18. Ytre Norskøya |
| 7. Monacobreen | 19. Fair Haven: Unbenannte Bucht zwischen Drotteneiset und Kvitsund. Toter Wal mit vier Eisbären |
| 8. Andøyane | 20. Fuglefjord |
| 9. Wijdefjord (Blauwal, evtl. zwei Finnwale) | 21. Bohemanneset |
| 10. Sjuøyane: Isflakbukta (Treibeis mit Bartrobbe und Walrossen) | 22. Pyramiden |
| 11. Phippsøya | |
| 12. Treibeis (u.a. Ringelrobbe, ein Eisbär in der Distanz), nördlichste Position | |



Bewohner und Besucher Spitzbergens.

